

*Erichsen* bewertet das in der Forschung vieldiskutierte Bildthema „Gesetz und Gnade“ neu (97–113), indem er – hinsichtlich der Bildüberlieferung originell – den „Erlanger Typus“ (um 1524?) vor Cra-nachs „Prager Typus“ (1529) und „Gothaer Typus“ (1529) ordnet. Allerdings will die Begründung der sich auf einen nach 1529 datierten Einblattdruck der Universitätsbibliothek Erlangen stützenden Hypothese nicht recht überzeugen. Von den 13 Beiträgen des Themenfeldes „Kunst und Konfessionspolitik – Sachsen, Bayern, Pfalz“ behandeln allerdings nur je zwei das katholische Herzogtum Bayern und die reformierte Kurpfalz. Höchst instruktiv sind *Matthias Müllers* „Beobachtungen zur bildlichen Raumausstattung in den Schlössern von Wittenberg und Torgau“ (139–157) sowie *Ruth Slenczkas* Forschungen zu „Luther und die Fürsten in der Bildausstattung von Schloss Hartenfels“ (159–169). Die vierte Sektion widmet sich (etwas nachklappend) dem „Reich“ aus historischer Perspektive. Während ein umfangreiches Personenregister vorhanden ist, fehlt ein Autorenverzeichnis. Zudem wurde versäumt, den Aufsatzband mit dem Katalog zu verknüpfen. Zwar lässt die Qualität der Abbildungen in beiden Bänden nichts zu wünschen übrig, doch finden sich in beiden eine Reihe von identischen Abbildungen – ohne Querverweise.

Der Katalog wird nach mehreren Grußworten durch fünf Aufsätze eingeleitet. *Heinz Schilling*, *Dirk Syndram* und *Johannes Burkhardt* führen aus unterschiedlicher Perspektive essayistisch ins Gesamtthema ein, *Heinrich Bedford-Strohm* und *Arnd Brummer* stellen den Gegenwartsbezug her. Der Katalog selbst bietet einen komplexen Aufbau. Chronologie und breite Vielfalt lassen einen roten Faden allerdings nur schwer erkennen. Immerhin wollen die 24 Kapiteleinleitungen Orientierung bieten, die aufgrund des Druckbildes (weiße Schrift auf

rotem Untergrund) etwas mühsam zu lesen sind. Die Objektauswahl bestätigt den Eindruck, dass es kaum um Luther, dafür umso mehr um die Fürsten geht. An den Stellen, die dann doch vom Wittenberger Reformator handeln, werden z.T. überholte Forschungspositionen ventiliert. So ist z.B. die Amtsbezeichnung Luthers als „Professor für Bibelauslegung“ (z.B. Katalog, 70) seit Ulrich Köpfs Untersuchungen obsolet. Die exemplarische Präsentation der reformierten Kurpfalz und des katholischen Bayerns stehen etwas unvermittelt neben der kursächsischen Dominanz. Gleichwohl laden die gebotenen Objekte, die im Katalog durch kurze Beschreibungen erläutert werden, zu Entdeckungen weniger bekannter Zeugnisse fürstlicher Repräsentation (insbesondere zahlreicher Medaillen und Rüstungen) ein. Die für die fürstlich-territoriale Reformation zentrale Rolle der Räte, der Verwaltungsbeamten, des niederen Adels und der Ritterschaft bleibt hingegen anderen Ausstellungskatalogen vorbehalten.

Christopher Spehr

**500 Jahre Reformation: Bedeutung und Herausforderungen.** Internationaler Kongress der EKD und des SEK auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 vom 6. bis 10. Oktober 2013 in Zürich, hg. von Petra Bosse-Huber u. a., Zürich/Leipzig: Theologischer Verlag Zürich/Evangelische Verlagsanstalt 2014, 387 S. – ISBN 978-3-374-03916-6/978-3-290-17765-2.

Wo anfangen? Bei welchem der 38 Autoren und Autorinnen, die sich auf 385 Seiten zur Bedeutung und den Herausforderungen von 500 Jahren Reformation äußern (und damit durchschnittlich 10 Druckseiten zur Verfügung haben)? Bei der Kirchen- oder Sozialgeschichte,

bei der systematischen oder der ökumenischen Theologie?

Wo anfangen? Am 31. Oktober 1517, dem Symboldatum, das im nächsten Jahr zu vielerlei Aktionen zum Reformationsjubiläum führen wird? Im Mittelalter, in dem noch viele der Reformatoren und vor allem Luther verwurzelt waren? Oder doch erst um 17. Jahrhundert, in dem sich die Entwicklungen konkretisierten, die zur heutigen pluralistischen Gesellschaft führten?

Wo anfangen? In Wittenberg, Genf oder Rom?

Der vorliegende Band gibt keine eindeutige Antwort auf diese Fragen. Er geht auf einen internationalen Kongress zurück, den die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) im Oktober 2013 in Zürich veranstalteten; die Herausgeber tragen Verantwortung in beiden Kirchen.

Prominent besetzt war der Kongress, und seine Anlage dokumentiert deutlich das kirchenpolitische Bemühen, das Reformationsjubiläum 2017 nicht konfessionell und national verengt zu begehen. *Rowan Williams*, ehemaliger Erzbischof von Canterbury, und *Olav Fykse Tveit*, Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen, kommen ebenso zu Wort wie *Kurt Kardinal Koch* als Vertreter des Vatikans oder *Klára Tarr Cselovzky*, Präsidiumsmitglied der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE, ehem. Leuenberger Kirchengemeinschaft). 40 Jahre nach der Leuenberger Konkordie spielen lutherisch-reformierte (Lehr-) Gegensätze nur noch eine untergeordnete Rolle: Der Beitrag der Schweizer Reformation wird ausführlich gewürdigt und in Komplementarität, nicht im Gegensatz zur lutherischen Reformation verstanden (Beiträge von *Peter Opitz*, *François Dermande* u. a.).

Der Band enthält eine Vielzahl von weiteren lesenswerten Beiträgen, von

denen exemplarisch *Volker Leppins* Einordnung der Reformation im Mittelalter oder *Christophe Calamets* Auseinandersetzung mit Brad S. Gregorys These von der „Unintended Reformation“ zu nennen wären. Hier wie in anderen Beiträgen werden wichtige Impulse zum Verständnis der Reformation und ihrer Bedeutung für die Gegenwart gegeben. Denn neben den theologischen Grundlagen der Reformation geht es in ihnen auch um die möglichen Inhalte und Grenzen des Jubiläums sowie um die Perspektive der anderen Kirchen. Das geschieht in übersichtlicher Form und mit Hinweisen für diejenigen, die den einzelnen Themen in vertiefter Form nachgehen wollen. Ein Buch, das die Vielzahl der Aspekte auffächert, die in der Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 eine Rolle spielen.

Vicco von Bülow

Peter Opitz: **Ulrich Zwingli**. Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus, Zürich: Theologischer Verlag 2015, 119 S. – ISBN 978-3-290-17828-4.

Dieses kleine Büchlein ist ein Glücksfall, denn auf nur gut einhundert Seiten gelingt es dem Zürcher Kirchenhistoriker Peter Opitz ein neues Bild des Zürcher Reformators zu zeichnen, der doch in der Wahrnehmung vieler oft im Schatten von Luther und Calvin steht. In vier Kapiteln lernen die Leser eine äußerst interessante Gestalt der Reformationsgeschichte kennen, die – vom Humanismus herkommend – einen ganz eigenen reformatorischen Ansatz gefunden und in Zürich umzusetzen versucht hat.

Zwinglis Anfänge als Reformator stellt O. unter die Überschrift der „Wiederentdeckung des Angesichts Christi“. Die Reformation in Zürich (Kapitel 2)